

Gartenscheren – Pflege und Auswahl

Die Gesundheit der Gartenpflanzen ist maßgeblich von der fachgerechten Pflege abhängig. Richtige Standortwahl, Ausführung notwendiger Pflanz- und Erhaltungsschnitte, bedarfsgerechte Düngung und Bewässerung lassen die Widerstandskraft der Pflanzen gegenüber Krankheiten und Schädlingen deutlich steigen.

Die Schere als das meistbenutzte Werkzeug eines jeden Gärtners muss scharf sein! Nur so ist ein fachgerechter und kraftsparender Schnitt möglich. Für den Stauden- und Gehölzschnitt eignen sich besonders sogenannte Bypass-Scheren, die im Gegensatz zur Amboss-Schere zwei geschliffene Messer haben. Die untere Klinge ist schmaler und dünner, sodass man bodennahe Schnitte beispielsweise an Stauden oder Beerenobst besser ausführen kann, ebenso an dünneren Ästen von Gehölzen, damit keine Zapfen und „Stummel“ stehen bleiben, die bevorzugte Eintrittspforten und Überwinterungsquartiere für Schaderreger sind.



bewährte Schneidwerkzeuge



fachgerechter Schnitt an Zierjohannisbeere



Erziehungsschnitt an jungem Apfelbaum

Hochwertige, ergonomische Scheren werden im Fachhandel angeboten. Je nach Bedarf und Konstitution des Benutzers ist die Auswahl groß: von der kleinen Rebschere bis zur semiprofessionellen Rollgriff-Schere. Sie halten ein ganzes Gärtnerleben lang. Die Klingen können nachgeschliffen oder im Fachhandel ausgetauscht werden.

Hecken- und Astscheren müssen leichtgängig sein. Anschlagdämpfer und Teleskopstiele erleichtern die Arbeit. Um den kräftezehrenden Baumschnitt zu bewältigen (und ohne faule Kompromisse auch zu Ende zu führen), sind scharfe Baumsägen Voraussetzung. Drehbare Sägeblätter an Bügelsägen ermöglichen eine optimale Anpassung des Schnittwinkels. Für die Nacharbeit am Rand größerer Schnittflächen braucht man ein scharfes Messer. Fachgerecht ausgelichtete Bäume und Sträucher bekommen mehr Luft und Sonne, Obst bleibt gesünder und durch die Verjüngung treten auch weniger Krankheiten auf.

.



Gesunde Jungpflanzenanzucht schützt auch in der Folge vor Schadorganismen



Tomatenjungpflanzen auf der Fensterbank



Bohnenjungpflanzen widerstandsfähiger gegenüber Schadorganismen im Garten

Nach diesem „Nichtwinter“ beginnt nun die Zeit, um die Gartenkulturen vorzubereiten. Da eine Prognose der weiteren Wetterentwicklung und von Frosttagen nicht möglich ist, gilt besonders in diesem Jahr, nicht übermütig und nicht zu eilig empfindliche Gemüse- und Blumenpflanzen ins Freiland zu bringen. Da die Tage nun schon länger sind, ist jetzt der richtige Zeitpunkt für die Anzucht vieler Pflanzenarten. Durch die Vorkultur werden die Jungpflanzen nicht nur vor ungünstigen Witterungsbedingungen geschützt, sondern sind auch gegenüber Schadorganismen widerstandsfähiger. So können Bohnenpflanzen den Befall der Bohnenfliege umgehen und gesund im Garten anwachsen. Auch Blattflöhe und Wurzelkrankheiten befallen weniger Kräuter-, Gemüse- und Zierpflanzen später im Garten.

Für die Aussaaten sollten saubere oder neue Anzuchtgefäße gewählt werden. Besonders wichtig ist die Verwendung von gesundem Anzuchtsubstrat. Solche „Aussaat- oder Anzuchterden“ sind kaum gedüngt und weitestgehend frei von Krankheitskeimen. Es stehen im Handel viele geeignete Produkte zur Verfügung. Erden mit hohem Nährstoffgehalt, wie z.B. auch in Komposterden, sind erst im späteren Entwicklungsstadium, sobald eine gute Wurzelbildung vorhanden ist, einzusetzen.

Keimlinge und Jungpflanzen sind sehr empfindlich. Sie haben kaum ausreichende Widerstandsfähigkeit gegenüber Fäulniserregern aus dem Boden, deshalb dürfen sie nicht zu nass kultiviert werden (aber nicht vertrocknen lassen!!).

Da derzeit das Licht (Kurztag) noch der begrenzende Faktor beim Pflanzenwachstum ist, sollten die Pflanzen eher kühler und trockener kultiviert werden, also langsam wachsen können. Bei nur einseitigem Tageslichtangebot wie z.B. auf der Fensterbank müssen die Pflanzen einmal die Woche gedreht werden. Rechtzeitiges Pikieren der Keimlingspflanzen in einzelne kleine Töpfchen fördert nicht nur einen stabilen kleinen Wurzelballen, sondern führt zu kompakten robusten Jungpflanzen und einer reichen Ernte.

Vor dem Auspflanzen müssen die Witterungsbedingungen beachtet werden und die Pflanzen sind unbedingt abzuhärten.



Umfallkrankheit an Jungpflanze nach Bodeninfektion

Austriebsspritzung – ja, aber...

Im Freizeitgartenbau ist es teilweise noch langjährige Praxis, im zeitigen Frühjahr alle Gehölze mit Ölpräparaten im Rahmen der Austriebsspritzung zu behandeln. Diese Praxis sollte kritisch hinterfragt werden.

Öl hat keine selektive Wirkung, d.h. bei dieser Behandlung werden neben den Schaderregern auch die Nützlinge und ihre Überwinterungsstadien abgetötet. Deswegen sollte nur dort Öl angewendet werden, wo im letzten Jahr nicht mehr tolerierbare Schäden aufgetreten sind. Erfahrungsgemäß ist der ermittelte Besatz im Rahmen der Untersuchungen von Fruchtholzproben in den letzten Jahren eher gering, besonders bei Läusen und Spinnmilben. Viele Schaderreger wie Fruchtfliegen und Apfelwickler fliegen erst im Laufe der Saison zu.

Droht bei folgenden Kulturen hoher Befallsdruck durch starkes Auftreten im letzten Jahr, ist eine Austriebsspritzung mit Rapsöl ratsam:



Johannisbeerblasenlaus



Birnenpockenmilben



Filz auf der Blattunterseite

Der toxische Speichel der **Johannisbeerblasenläuse** verursacht auffällige Wölbungen und Verfärbungen an den Blättern. Die Tiere überwintern an den Johannisbeeren.

Die Blattoberseiten von Weinblättern zeigen bei Befall mit **Rebenblattfilzmilben** blasen- oder pockenartige Erhebungen, die rötlich, gelblich oder grün sein können.

Der Befall mit **Birnenpockenmilben** nimmt seit einigen Jahren deutlich zu. Die Blätter haben anfangs grüne, dann rot werdende Gallen. Später werden sie schwarz und können bei starkem Befall die Assimilationsfläche deutlich vermindern.

Übrigens...



Marienkäfer an sonnigen Tagen bereits unterwegs

...die tageweise schon frühlingshaften Temperaturen sollten nicht dazu verleiten, im Garten vorzeitig „aufzuräumen“. Trockene Staudenstängel beherbergen überwinternde Nützlinge, denen wir die Chance geben müssen, ihre Winterquartiere in den nächsten Wochen verlassen zu können, bevor Stängel und Laub auf den Kompost oder gar in Laubsäcke kommen.

Die ersten Marienkäfer waren am Wochenende schon unterwegs, auch sie brauchen weiterhin Gartenlaub zum Unterschlupf für kältere Tage.